



Gefördert vom:



Sachbericht 2020

Frühe Hilfen Lübeck



Inhaltsverzeichnis

Vorwort der beiden Träger	Seite 3
Bericht Frühe Hilfen am Kinderschutz-Zentrum Lübeck	Seite 4
Bericht Frühe Hilfen am Familienzentrum Kücknitz	Seite 12
Bericht Familien-Kiste Moisling	Seite 19

Vorwort

Die Arbeit der drei Einrichtungen der Frühen Hilfen mit ihren präventiven Unterstützungsangeboten für (werdende) Familien in Lübeck war 2020 – wie in anderen Einrichtungen auch - deutlich geprägt durch die Rahmenbedingungen der Corona Pandemie. Die umfassenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie veränderten den Alltag der Familien innerhalb kurzer Zeit erheblich. Gerade für Säuglinge und Kleinkinder, die aufgrund ihres Alters die mit Corona verbundenen Ängste und Unsicherheiten ihrer Mütter/ Väter/ Familien zum großen Teil ausschließlich emotional erleben und verarbeiten können, stellt die belastete Lebenssituation ein schwer einschätzbares Entwicklungsrisiko dar. Insbesondere für bereits vor der Pandemie belastete Familien stiegen der Druck und der Hilfebedarf deutlich an. Daher war es wichtig, mit Eltern im Kontakt zu bleiben, ihre Unsicherheiten und Ängste aufzugreifen und sie im Hinblick auf einen möglichst belastungsarmen Umgang mit den Kindern zu beraten. Die Beratungsstellen haben sich zügig mit digitalen Medien ausgestattet und geschult, sodass sie auch im Lock-down mit ihrem Angebot durchgehend zur Verfügung standen. Dennoch konnten insbesondere Gruppenangebote nur eingeschränkt stattfinden, sodass die Sorge um das Wohl von Säuglingen und Kleinkindern vor dem Hintergrund der wahrgenommenen, steigenden Belastung von Familien zu einer hohen Sensibilität und offensiven Werbung für die Angebote der Frühen Hilfen führte.

Der nachfolgende Bericht macht deutlich, dass es trotz Pandemie auch 2020 gelungen ist, insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen mit hohem Unterstützungsbedarf früh zu erreichen, zu einem großen Teil bereits während der Schwangerschaft. Die enge und konstruktive Zusammenarbeit der trägerübergreifenden Kooperation der drei Beratungsstellen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Teams zwischen Familienhebammen, Kinderkrankenschwestern, Sozialpädagog:innen, Erzieher:innen hat sich auch unter Krisenbedingungen bewährt und weiter intensiviert.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Kooperationspartner:innen des Netzwerkes Frühe Hilfen Lübeck für die konstruktive Zusammenarbeit im letzten Jahr, die auch einzelfallübergreifend in digitalen Netzwerktreffen und Austauschforen fortgesetzt wurde.

Ein großes Dankeschön geht an die Possehlstiftung, die die kontinuierliche Entwicklung der Frühen Hilfen in Lübeck viele Jahre flankiert und gefördert hat. 2020 wurde die Arbeit letztmalig zum Ausbau des Angebotes für Familien mit Fluchthintergrund gefördert. Die Stadt Lübeck hat entschieden, die auslaufende Förderung ab 2021 zu übernehmen und sichert damit den Umfang und die Qualität der Arbeit der letzten drei Jahre. Darüber hinaus werden die Leistungen der Beratungsstellen ab 2021 weiter verstärkt mit Familienhebammen, die die Kooperation mit den Geburtskliniken systematischer in Richtung einer Überleitung in das Frühe Hilfen Netzwerk entwickeln werden. Wir bedanken uns bei der Hansestadt Lübeck, insbesondere dem Fachbereich 4, für die Unterstützung und den Ausbau der Förderung sowie das Vertrauen und die Wertschätzung, die Sie damit in die Arbeit der Beratungsstellen bekunden.

Wir freuen uns sehr, dass wir die erfolgreiche Arbeit damit sichern und bedarfsgerecht weiter entwickeln und gestalten können.

Renate Prüß
Regionalleitung
AWO Schleswig-Holstein gGmbH

Andreas Flynn
Geschäftsführer
Frühe Hilfen gGmbH

Jahresauswertung 2020

1. Frühe Hilfen am Kinderschutz-Zentrum

- Seit 2006 als weiteres Angebot des Kinderschutz-Zentrums Lübeck, kein Familienzentrum
- zuständig für Innenstadt, St. Lorenz Nord und St. Gertrud
- Mitarbeiterinnen:
 - Diplom-Pädagogin/Teamleitung (34 Wst.): Elsbeth Hoeck
 - Familien-, Gesundheits-, Kinderkrankenpflegerin (FGKiKP): Petra Kasbohm (30 Wst.)
 - Familienhebammen:
 - Kathrin Schumacher (35 h/W.)
 - Britt Engholm (15 h/ W.)
 - Sabine Schlunk (8h/ W.)

Schwerpunkt der Arbeit:

Systemische Beratung, entwicklungspsychologische Interaktionsberatung, videogestützte Arbeit (Marte Meo[®]/STEEP[®]), Emotionelle Erste Hilfe, u.a.

- Besonderheit dieses Standortes: Koordinierung des stadtweiten Netzwerkes Frühe Hilfen und des Hebammenpools (siehe 7.)
- Kein Familienzentrum, enge Zusammenarbeit mit dem Kinderschutz-Zentrum Lübeck: Leitung Teresa Siefer, Diplom-Psychologin

Besonderheiten im Berichtsjahr

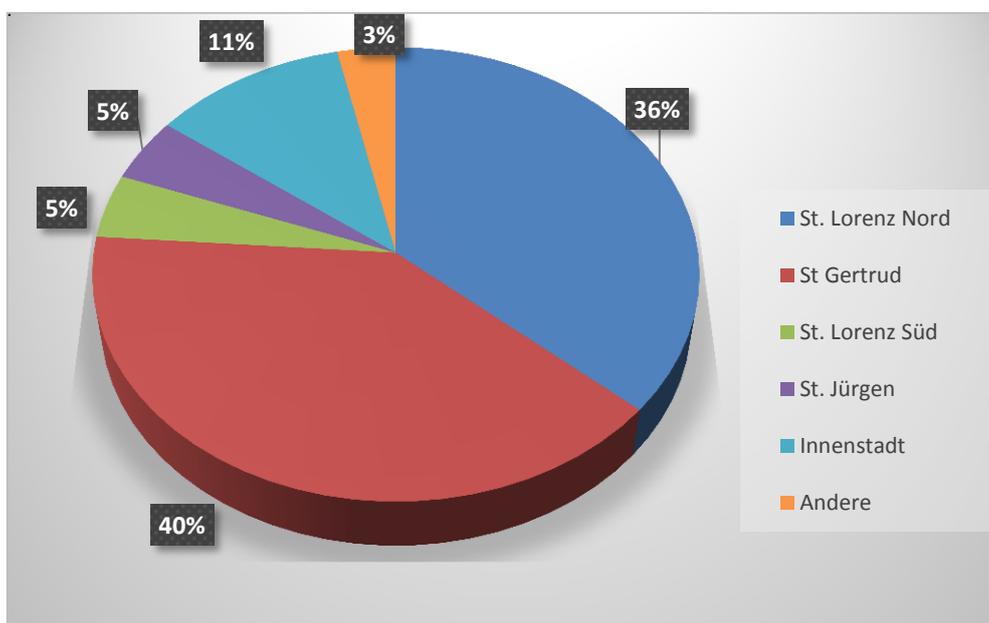
Arbeit unter „Corona-Bedingungen“:

- Kurzfristige Absage ab März aller Gruppen und Fachkreise
- Einrichtung von Homeoffice-Arbeitsplätzen und Einarbeitung in digitale Möglichkeiten für alle Kolleginnen gewährleisteten eine kontinuierliche Arbeit unter Lockdownbedingungen:
 - durchgängige Erreichbarkeit für die Familien, die aktiv angerufen wurden
 - Aufbau von veränderten Beratungsstrukturen durch telefonische und videogestützte Beratungen, „Spazierberatungen“ und Treffen von Kleingruppen auf Spielplätzen (z.B. „Mama lernt Deutsch“, „Gruppen psychisch kranke Eltern“, „Frühstückstreff“)
 - Hausbesuche bei sog. „Risikofamilien“ durch die Familienhebammen fanden nach Möglichkeit statt, erschwerte Rahmenbedingungen der Beratung durch Einhaltung der AHA Regeln im Bereich Handling und Interaktion
 - Netzwerktreffen und Arbeitskreise fanden über Videoplattformen statt, ein Netzwerktreffen konnte in einer Turnhalle organisiert werden

2. Evaluation 2020

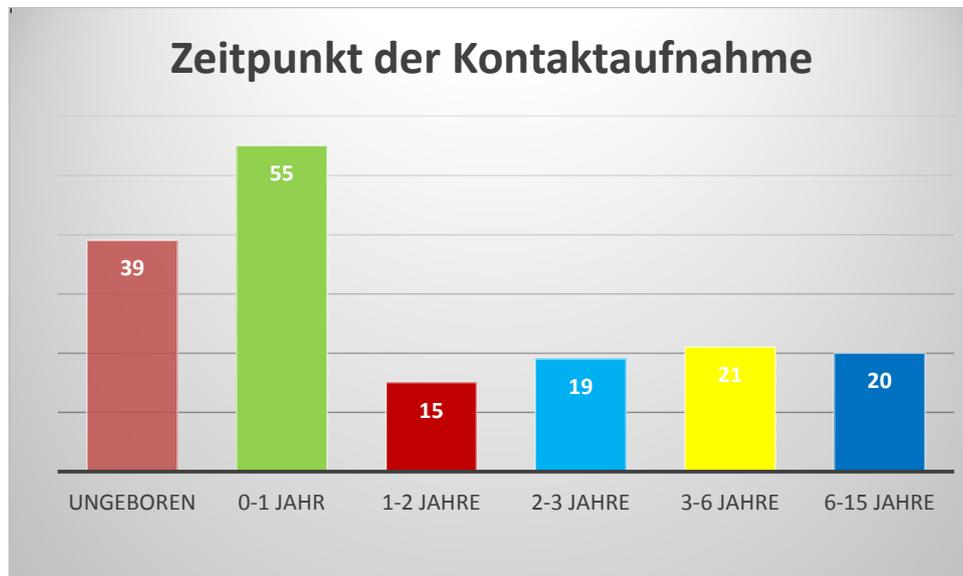
- **Insgesamt wurden in 2020 durch die Frühen Hilfen am Kinderschutz-Zentrum 224 Familien unterstützt.**
- **88 Neumeldungen.** Darunter meldeten sich 39 Familien in der Schwangerschaft, die angemeldeten Familien hatten insgesamt 130 Kinder zwischen 0-15 Jahren. Die folgende Evaluation bezieht sich auf diese Schwangeren, bzw. Familien.
- **65 Familien** wurden aus den vorherigen Jahren weiterbetreut
- **21 neue Familien** nahmen ausschließlich an den verschiedenen **Eltern-Kind-Gruppen** teil und wurden statistisch nicht ausgewertet, da es mit diesen Familien keine individuellen Beratungsthemen gab. An diesen Gruppen nahmen insgesamt zusätzlich noch **50 Familien** aus den vorherigen Jahren teil. (siehe 5.)
- **Damit sind fast so viele Familien betreut worden wie 2019 (232), es gab weniger neue Anmeldungen (2019: 99), aber mehr Weiterbetreuungen (2019: 45). Am auffälligsten war, dass die Weiterbegleitung der Familien konstant funktionierte, aber Neuzugänge weniger stattfanden. Hier fehlte Corona-bedingt der Zugang über die Gruppenangebote.**

2.1 Wohnort der Familien (n=88)



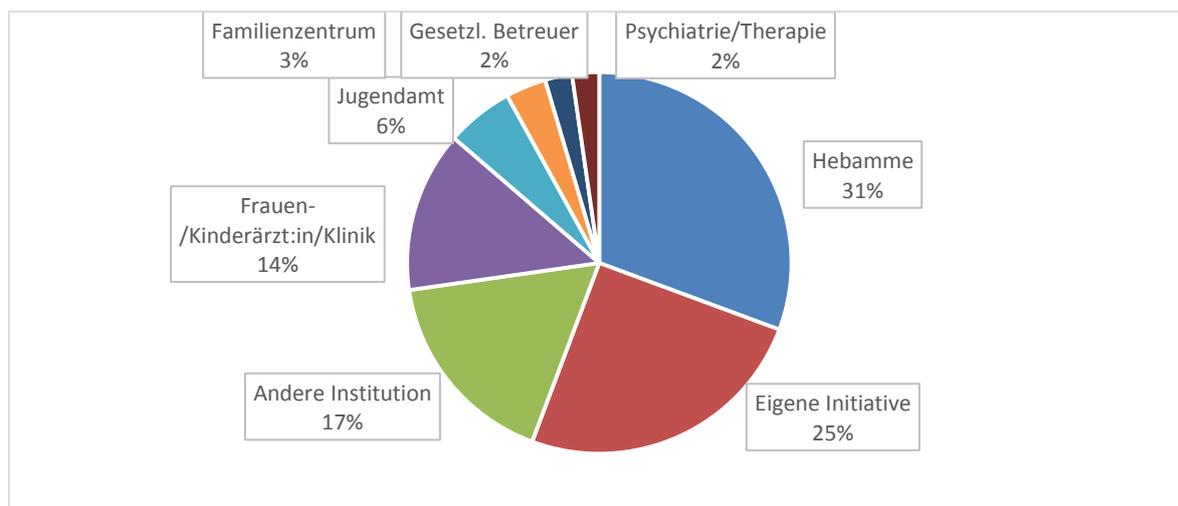
Mit wenigen Ausnahmen erreichen wir Familien aus unseren Stadtteilen: Innenstadt, St. Lorenz Nord und St. Gertrud.

2.2 Zeitpunkt der Kontaktaufnahme



Es gelingt eine frühzeitige Kontaktaufnahme, oft schon in der Schwangerschaft (44%). In diesen Fällen können wir die Geburt gut vorbereiten und ggf. bei absehbarem Hilfebedarf diesen frühzeitig einleiten. Zum Beispiel können Haushaltshilfen organisiert, aber ggf. auch das neonatale Drogenprogramm des UKSH oder Unterstützung vom Jugendamt initiiert werden.

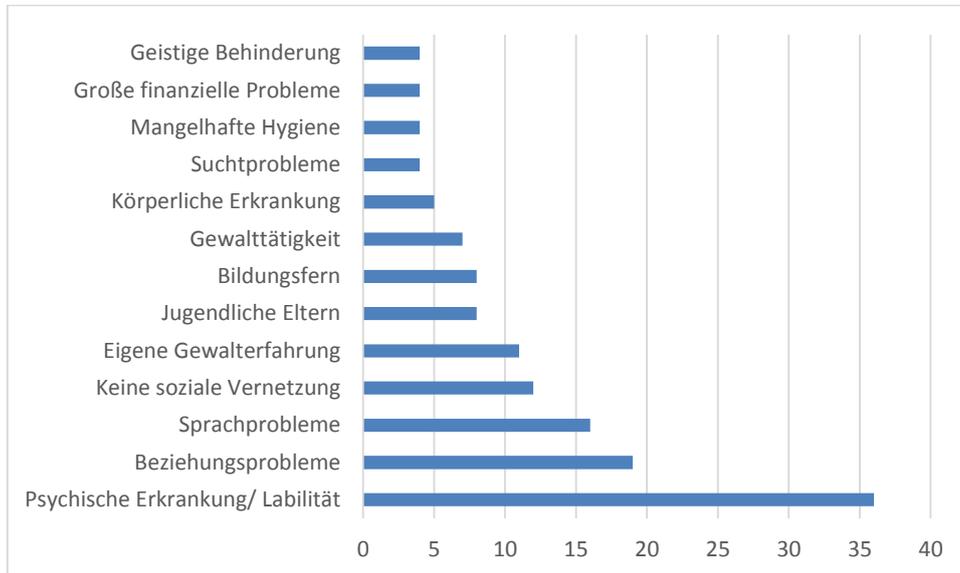
2.3 Anregungen zur Meldung (n=88)



Ein großer Anteil der Familien kommt aufgrund von Anregungen über freiberufliche Hebammen, besonders über diejenigen, die durch die Netzwerkarbeit und den Hebammenpool mit den kommunalen Strukturen vertraut sind. Die Hebammen vermitteln noch während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt eines Kindes die Familien an die Frühen Hilfen weiter. Ein Großteil der Familien findet aber auch eigeninitiativ zu uns, d.h. angeregt durch unsere Öffentlichkeitsarbeit, unsere Gruppenangebote, Anregungen von Bekannten oder ehemaliges

Klientel. Zuweisende Institutionen sind z.B. Schwangerenberatungsstellen, Flüchtlingsunterkünfte oder Sozialpädagogische Familienhilfen.

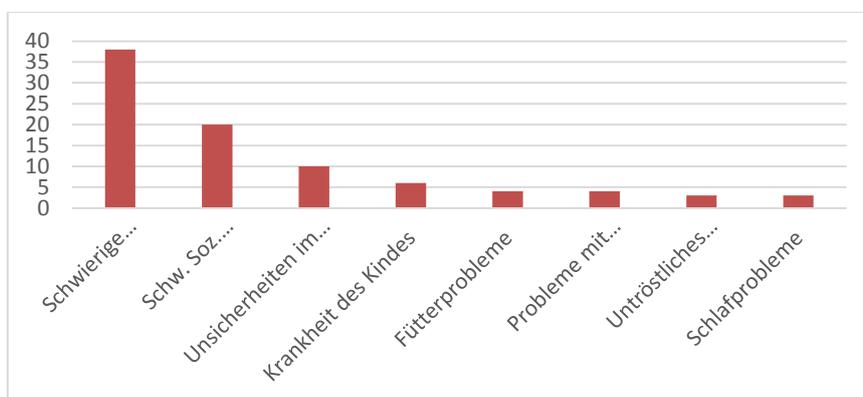
3. Belastende Rahmenbedingungen der Familien (n=88, Mehrfachnennungen möglich)



Ein großer Anteil der Familien (27) berichtete von einer diagnostizierten **psychischen Erkrankung** an der mindestens ein Elternteil litt, hinzukommen Mütter oder Väter, die wir als psychisch labil einschätzen (9). Meist waren diese Familien im Sozialhilfebezug, hatten Beziehungsprobleme oder waren alleinerziehend. Diese Personengruppe fordert neben der engmaschigen Beratungsarbeit auch einen hohen Aufwand an guter Kooperationsarbeit zwischen den verschiedenen Unterstützungssystemen.

42% der Familien, die sich meldeten, sind **Alleinerziehend**, 52% beziehen **Sozialleistungen** und 36% haben einen **Migrationshintergrund**, davon **20% mit Fluchthintergrund**. Diese Rahmenbedingungen wurden zum Problem, wenn weitere Belastungsfaktoren hinzukamen.

4. Betungsanliegen bei Kontaktaufnahme



Bei den Beratungsanliegen, die bei Kontaktaufnahme von den Eltern genannt wurden, ging es bei 34% der Familien um Regulationsschwierigkeiten oder um Unsicherheiten im Umgang mit dem Kind. Die schwierigen sozialen Rahmenbedingungen (in der Schwangerschaft) beziehen sich auf die Themen der Eltern (siehe 3.), die einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf durch die veränderte Lebenssituation (ungeplante Elternschaft) nötig machen.

5. Gruppenangebote

5.1 Altersspezifische Gruppenangebote

Die Gruppenangebote werden von der Familienkinderkrankenschwester (FGKiKP) geleitet. Es besteht eine „Baby-Wohlfühlgruppe“, eine „Krabbelgruppe“ und die „Backen, Basteln, Bauen-Gruppe“ für Eltern mit ihren Kindern ab dem Laufalter. Die Gruppen finden fortlaufend statt.

Der Zugang zu den Gruppen kann über die Familienhebammen, die Pädagogin oder andere Institutionen stattfinden oder die Eltern melden sich selber, um an einem Gruppenangebot teilzunehmen. In der Gruppe erleben die Eltern (überwiegend Mütter), dass sie nicht alleine sind mit ihren Fragen und Unsicherheiten. Sie können sich untereinander austauschen oder direkt Informationen durch die Familienkinderkrankenschwester erhalten. Altersgemäßes Handling, Ernährung, Entwicklungsbegleitung und die Interaktion zwischen Eltern und Kind bilden die Themenschwerpunkte in den Gruppen. Sie dienen der lokalen Vernetzung im Stadtteil, der sozialen Integration und dem Empowerment der Eltern.

Bei auftretenden Fragen/ Themen, die nicht in der Gruppe besprochen werden können, gibt es die Möglichkeit von Einzelgesprächen. Für ein besseres Verstehen, zwischen Eltern und Kind, kann die videogestützte Beratung (Marte Meo) genutzt werden.

2020 fanden die Angebote bis Mitte März in gewohnter Form statt, dann gab es Corona bedingt eine Pause. Von Mitte Juli bis Ende Oktober konnten die Gruppenangebote mit sehr reduzierter Teilnehmerinnenzahl wieder stattfinden. Durch Telefon- und Einzelkontakte bestand die Möglichkeit, in Verbindung zu bleiben und auftauchende Fragen und Belastungen zu besprechen, was sehr gut von den Familien in Anspruch genommen wurde.

Insgesamt nahmen 34 Familien an den Gruppenangeboten teil. 7 Familien kamen 2020 neu dazu, von denen 6 Familien Einzelberatungskontakte nutzen.

a. Angebote der Frühen Hilfen am Kinderschutz-Zentrum an den Familienzentren

Die Gruppenangebote an den Familienzentren, in St. Lorenz Nord, werden von der Familienkinderkrankenschwester (FGKiKP) geleitet. An einem Standort fand *Babymassage* und in dem anderen Familienzentrum konnten Eltern, mit ihren Kindern, an einer *altersgemischten Gruppe* teilnehmen. In den fortlaufenden Gruppen besteht die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Eltern, zu knüpfen und sich zu verschiedenen Themen, rund um das Eltern sein, auszutauschen. Die Familienkinderkrankenschwester beantwortet Fragen z.B. zu altersgemäßen Entwicklungsschritten oder zur Ernährung und bietet Hilfestellungen bei der feinfühligem Interaktion zwischen Eltern und Kind oder einem angemessenen Handling. Auf Wunsch gibt es immer die Möglichkeit einer Einzelberatung und auch eines Hausbesuches.

2020 fanden die Angebote bis Mitte März statt. Von Juli bis Ende Oktober konnten die wöchentlichen Termine für die altersgemischte Gruppe wieder wahrgenommen werden. Für die Eltern bestand jederzeit das Angebot zum telefonischen Austausch oder zur Vereinbarung eines Einzelkontaktes.

Es nahmen 19 Familien teil, 5 Familien waren neu in 2020 und bei 2 Familien entstand ein Einzelberatungskontakt.

b. Frühstückstreff

16 der 88 neuen Familien aus 2020 nahmen am wöchentlichen Frühstück teil. Darüber hinaus kamen 17 Familien, die nicht in einem Beratungskontakt standen. 10 Familien nahmen an dem Frühstück teil, die schon vor 2020 mit uns im Kontakt waren. Insgesamt nahmen 43 Familien im Laufe des Jahres an unserem Frühstück teil. In den Monaten des Lockdowns musste dieses sozialräumliche Angebot ganz eingestellt werden, in den Sommermonaten konnte es nur in kleinen Gruppen stattfinden. Im 2. Lock-down ab November boten wir den Eltern ein digitales Frühstück an. Dies wurde von den Familien, die digital die Möglichkeit hatten, gerne in Anspruch genommen.

c. Gruppenangebot für Eltern mit einer psychischen Erkrankung und ihren Kindern (Kinder ca. 1 bis 3 Jahre)

Die Pädagogin der Frühen Hilfen bietet seit 2008 fortlaufend Müttern und Vätern mit einer psychischen Erkrankung die Möglichkeit, im geschützten Rahmen mit ihren Kleinkindern an einer Spielgruppe teilzunehmen. Seit 2020 ist die Kooperation mit der Brücke aufgrund hoher Arbeitsbelastung der Mitarbeiterin der Brücke reduziert worden. Die seit 2018 bestehende Gruppe mit 3 Müttern lief weiterhin das Jahr durch. Eine zweite Gruppe entstand ab Juni mit 4 Familien mit wenige Monate alten Kindern. Eine Hebamme unterstützte die Pädagogin ab September bis zum erneuten Lock-down. **Beide Gruppen liefen auch während des Lock-downs im Außenbereich auf Spielplätzen und ab November über eine digitale Plattform weiter.** Alle Mütter und ein Vater nahmen diese Angebote gerne wahr, der Austausch war allen wichtig. Bei Bedarf war es so möglich, schnell auf Krisen der Eltern zu reagieren.

d. Gruppenangebot für geflüchtete Familien „Mama lernt Deutsch“

Auf Initiative der Pädagogin der Frühen Hilfen am Kinderschutz-Zentrum entwickelte sich 2017 in Zusammenarbeit mit der Bildungskordinatorin für Flüchtlinge und der VHS Lübeck das Projekt „Mama lernt Deutsch“. Inzwischen hat sich ein stadtweites Bündnis etabliert. **Momentan läuft gerade das Nominierungsverfahren zum deutschen Kitapreis.**

Das institutsübergreifende Konzept zur spezifischen Unterstützung von geflüchteten Müttern ist bereits bundesweit von 1250 eingereichten Projekten unter die ersten 10 Projekte gewählt worden.

Insgesamt haben 2020 im Kinderschutz-Zentrum 12 Frauen an dieser Gruppe 2x wöchentlich teilgenommen. Aus dem bestehenden Kurs haben sich insgesamt 3 neue Beratungskontakte ergeben. Aufgrund der Pandemie konnten wir keine neuen Teilnehmerinnen aufnehmen, trotz mehrerer Anfragen. Die bestehende Gruppe traf sich fast durchgehend im Sommer auf einem Spielplatz, ab November über eine digitale Plattform. Leider haben nicht alle Frauen die technischen Möglichkeiten, um daran teilzunehmen. Die Gruppenleitungen verschicken schriftliche Hausaufgaben, die von allen Frauen bearbeitet werden.

6. Arbeit mit Geflüchteten

Ein hoher Arbeitsaufwand in der Einzelfallarbeit ist mit Menschen mit **Migrationshintergrund (31)** nötig, vor allem, wenn bisher nur wenig deutsche Sprachkompetenzen (16) vorhanden sind. Hier ist die Zusammenarbeit mit Sprachmittler*innen von „*Komm mit!*“ sehr hilfreich und gerade am Anfang der Begleitung unerlässlich. Allerdings entsteht dadurch ein erhöhter organisatorischer und zeitlicher Aufwand in der Unterstützung. Auch die möglichen Folgeproblematiken nach einer Flucht (18), vor allem bedingt durch die psychischen Belastungen durch die Erlebnisse in ihren Heimatländern oder die Flucht selbst, die unsichere Bleibeperspektive, fehlende Informationen über das Aufwachsen von Kindern oder das Gesundheits- oder Bildungssystem in Deutschland oder auch das Heimweh nach vertrauten familiären Bezügen stellten die Mitarbeiterinnen vor großen Herausforderungen. In der sensiblen Phase der Familiengründung - und in diesem Zeitraum lernen wir diese Familien kennen - entsteht ein besonders hoher Bedarf an Unterstützung, den wir nur durch Mehraufwand decken können, der in 2020 durch zusätzlich eingeworbene Spendenmittel (Possehl-Stiftung) gedeckt wurde.

Für diese Zielgruppe bemühen wir uns kontinuierlich um neue kultursensible Konzepte für die Beratung und die eigene Sensibilisierung für uns neue Themen, die die Menschen aus ihren Kulturen mitbringen (z.B. das Thema der Female Genital Mutilation (Beschneidung von Frauen))

7. Übergreifende Tätigkeiten

- Der **Ehrenamtlichen-Pool** umfasste 2020 10 Ehrenamtliche. Insgesamt wurden 12 Familien durch regelmäßige Einzelkontakte entlastet, in der Regel einmal pro Woche für einen Zeitraum von ½ Jahr bis zu mehreren Jahren. Die Pädagogin lud die Ehrenamtlichen alle 3 Monate zu einem Austausch ein.
- Die Pädagogin der Frühen Hilfen organisiert das **Netzwerk Frühe Hilfen Lübeck** für Akteure aus dem psychosozialen Bereich der Gesundheits-, Jugend- und psychosozialen Beratungsunterstützung Lübecks. Zweimal jährlich trifft sich ein Kreis von professionellen Unterstützer*innen von Familien zum Fachaustausch über Themen und Angebote im Bereich Eltern von Säuglingen und Kleinkindern. Die Treffen wurden den Rahmenbedingungen des Lockdown angepasst. Themen waren in diesem Jahr:
 - „Ernährung in den ersten 1000 Tagen“/ Evaluation zur Zusammenarbeit (insbes. mit den Geburtskliniken) (18 TN)
 - Digitaler Austausch im Netzwerk über die Lock-down-Situation (15 TN)
 - Themen: u.a. M@ditä, Weiterentwicklung Themen rund um „Familien und Behinderung“, Vorstellung der Kinderschutzfachkraft, „Checkliste“ rund um Geburt und Schwangerschaft (22 TN)
- Die Netzwerkkoordinierende leitete den Arbeitskreis **„Checkliste rund um die Geburt“**. Diese Checkliste wurde 2020 aktualisiert und innerhalb des Netzwerks, an alle Frauenärzt:innen und weitere Interessierte verschickt. Außerdem entwickelte die Netzwerkkoordinatorin einen **mehrsprachigen Flyer** über die Angebote der Frühen Hilfen Beratungsstellen. Ein **Flyer in einfacher Sprache über die Angebote für Schwangere** wurde im Namen des Netzwerks Frühen Hilfen vom AK Elternassistenz entwickelt.

- Das Frühe Hilfen Netzwerk wurde durch die Koordinatorin regelmäßig über aktuelle Angebote der verschiedenen Akteure des Netzwerks informiert, dieser Informationsfluss wurde gerade im letzten Jahr sehr wertgeschätzt.
- Der stadtweite **Hebammenpool** von angestellten und freiberuflichen Hebammen zum Fachaustausch, bzw. zur Überleitung von Familien in die Frühen Hilfen Angebote, wurde weiterhin von einer Familienhebamme der Frühen Hilfen am Kinderschutz-Zentrum koordiniert. Hierfür gab es (Pandemie bedingt) nur 2 Treffen mit jeweils 8 bzw. 12 Hebammen in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen (Jugendamt/Marienkrankenhaus). Ein großer Gewinn für die Arbeit in den Frühen Hilfen Beratungsstellen ist die gute Zusammenarbeit mit freiberuflichen Hebammen für die Krankenkassen finanzierte Versorgung von Familien mit Frühe Hilfen Bedarf. Damit die Familienhebammen ihre Tätigkeit im vollen Umfang ausführen können, benötigen sie im frühen Wochenbett die Unterstützung durch freiberufliche Hebammen, die die medizinische Versorgung anbieten.
- Aus den regelmäßigen Treffen der neun Lübecker **Familienhebammen** hat sich ein **Qualitätszirkel** entwickelt, der mit internem Audit ein Qualitätshandbuch für die Familienhebammentätigkeit erarbeitet hat
- Ein großes Interesse besteht im Hebammenpool, sich am M@ditä- Programm der GKV, (Mutterschaftsvorsorge von Anfang an) zu beteiligen. Dies bedeutet auch eine engere Vernetzung mit Frauen- und Kinderarztpraxen.
- Die Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenschwester ist im regelmäßigen Austausch mit den **Familienzentren** und **der zuständigen Vertretung des Jugendamts**.
- Organisation und Weiterführung eines regelmäßigen, fachlichen **Austausches** zwischen den **drei Frühe Hilfen Beratungsstellen** in Lübeck
- **Kooperationspartner*innen der stadtweiten Frühen Hilfen** treffen sich seit 2018 1x Jahr. Ziel: Verbesserung der Unterstützung von Schwangeren und Familien, fachliche Weiterentwicklung und Optimierung der Vernetzung der verschiedenen Frühen Hilfen Bereiche. Im Jahr 2020 fanden keine Treffen statt.
- Die **Angebote der Frühen Hilfen** und das **Netzwerk Frühe Hilfen** wurden in verschiedenen Fachrunden und bei kooperierenden Institutionen vorgestellt. Z.B. im AK Migration und beim digitalen Stammtisch der Frauenärzt:innen.
- Einladung der Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen und verantwortlicher Familienhebammen als Vertreter:innen und Expert:innen in landes- und bundesweite Gremienarbeit (z.B. **Landeskoordinationsstelle Schleswig-Holstein der Frühe Hilfen Netzwerkkoordinierenden, der Fachkräfte der Familienhebammen und Familienkindergesundheitskrankenpflegerinnen**, Qualitätsentwicklung im NZFH, Unterfachausschuss der „Frühe Hilfen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (BAG))

Lübeck, den 5.03.2021

Elsbeth Hoeck, Diplom-Pädagogin

Teamleitung Frühe Hilfen am Kinderschutz-Zentrum
Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen Lübeck

Teresa Siefer, Diplom-Psychologin

Psych.Psychotherapeutin/ KJPTH
Leiterin Kinderschutz-Zentrum Lübeck und AWO Frühe Hilfen

Jahresauswertung 2020

1. AWO Frühe Hilfen Beratungsstelle Kücknitz am Familienzentrum Redderkoppel

Die Frühe Hilfen Beratungsstelle Kücknitz befinden sich in Trägerschaft der AWO und unter pädagogischer Bereichsleitung von Teresa Siefer / Kinderschutz-Zentrum.

- Zuständig für die Stadtteile: Kücknitz, Travemünde, Schlutup und Karlshof

Personelle Situation in 2020:

- Familienhebammen:
 - Hilke Kremer (17,5 Wst.)
 - Sabine Schlunk (7 Wst.)
- Pädagogin M.A.: Frederike Kreutzfeldt (10 Wst.)
- Dipl. Sozialpädagogin / Teamleitung: Sabine Trein (26 Wst.)

Besonderheiten im Berichtsjahr

Arbeit unter „Corona-Bedingungen“

- Durchgängige Erreichbarkeit für Familien, auch während der Lockdown-Zeiten
- Veränderung der Beratungsstrukturen: telefonische Beratungen, Videophonie, „walk and talk“ (Beratung im Freien), erschwerte Rahmenbedingungen der Beratung durch Einhaltung der AHA Regeln im Bereich Handling und Interaktion, Hausbesuche bei sog. „Risikofamilien“ fanden nach Möglichkeit statt
- Veränderung der Angebotsstrukturen: zeitweise keine Gruppenangebote, Arbeit mit einer Gruppengröße von max. 5 Familien, Gruppenangebote wie Rückbildungsgymnastik, Babymassage und Beikostberatung wurden auf Einzelkontakte umgestellt
- Arbeit mit psychisch belasteten und teilweise stark überforderten Eltern
- Gute Vernetzung im Stadtteil

Das Jahr 2020 war pandemiebedingt ein sehr schwieriges Jahr für Familien mit kleinen Kindern. Erstgebärende meldeten uns immer wieder zurück, dass sie den Austausch mit anderen Müttern in unseren Gruppenangeboten stark vermissen. Kinderreiche Familien und Alleinerziehende mussten durch den Wegfall von Kita und Schule die Rundumbetreuung der Kinder zu Hause gewährleisten. Dies führte vor allem zu sozialer Isolierung, zusätzlichen Verunsicherungen im Umgang mit den Kindern und emotional hoch belastenden, familiären Konflikten. Die Nachbetreuung der Schwangeren nach dem Wochenbett durch die Familienhebammen war häufig betreuungsintensiver, da viele Frauen nur für kurze Zeit oder gar keine nachsorgenden Hebammen hatten.

2. Evaluation 2020

In 2020 konnten **insgesamt 65 Familien** beraten werden (im Vergleich: 62 Familien in 2019). Hiervon waren:

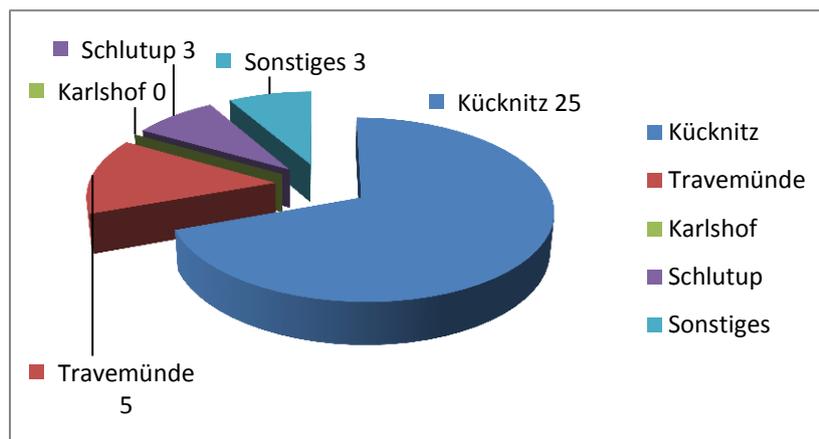
- **36 Neuzugänge**
- **29 Familien aus den Vorjahren**, die weiterhin beraten wurden.

- **90 Familien nahmen an Gruppenangeboten der Frühe Hilfen Beratungsstelle teil.**

Angaben im Text beziehen sich auf die 36 Neuzugänge.

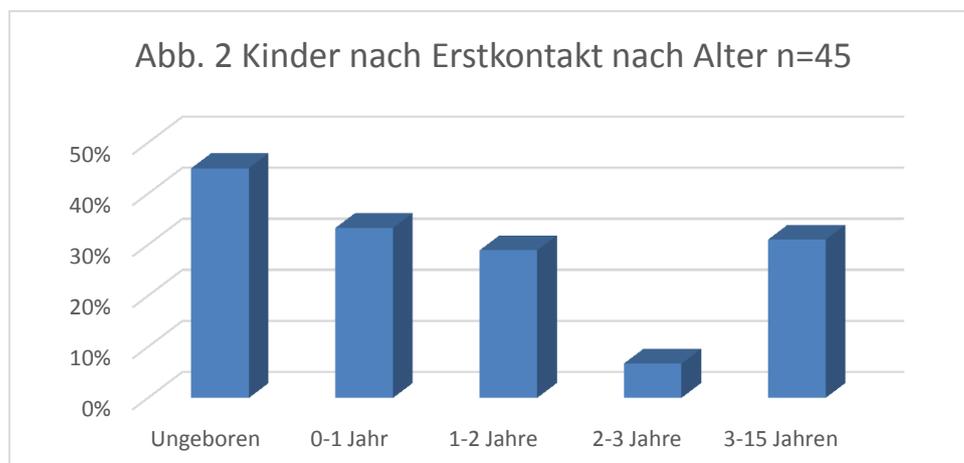
Die Zahlen machen deutlich, dass trotz erschwelter Bedingungen unter Corona gleichbleibend viele neue Familien in 2020 wie in 2019 beraten werden konnten. **Unter den Neuzugängen nahmen insgesamt 45% den Kontakt bereits während der Schwangerschaft zu uns auf** (im Vergleich in 2019 waren es 22%). Diesem erhöhten Bedarf können wir in 2021 dank der finanziellen Unterstützung der Hansestadt Lübeck und der Stellenaufstockung von Familienhebammen gerecht werden.

2.1. Abb. 1 Wohnort (n=36)



70% der beratenden Familien lebt im Stadtteil Kücknitz. Die restlichen 30% verteilen sich auf die Stadtteile Schlutup und Travemünde; 2 weitere Familien sind von Schlutup in andere Stadtteile gezogen, wurden aber weiterhin von uns begleitet.

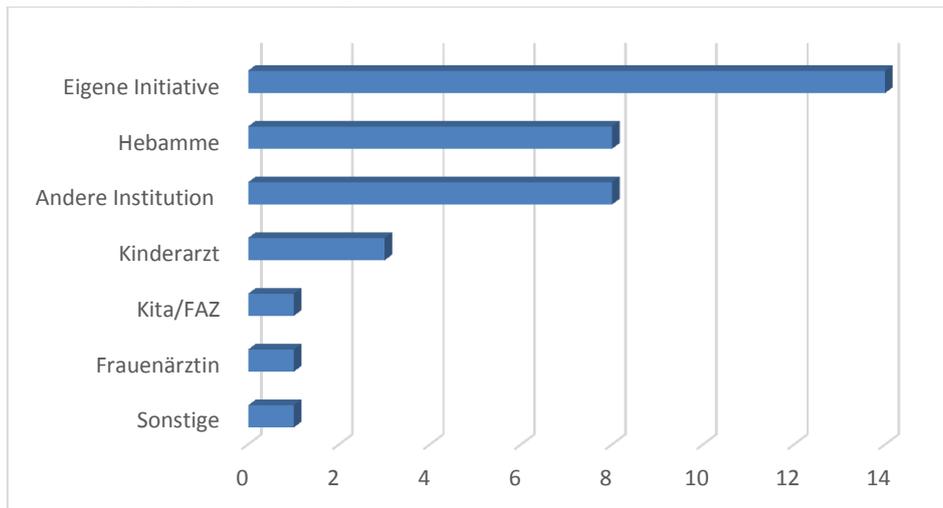
2.2 Abb. 2 Zeitpunkt der Kontaktaufnahme



45 Kinder verteilen sich auf 20 Familien (hinzukommen die 16 ungeborenen Kinder bei Kontaktaufnahme). Im Vergleich zum Vorjahr wurden in 2020 mehr Erstgebärende aufgenommen, was den Anstieg der ungeborenen Kinder bei Kontaktaufnahme erklärt. Insbesondere Frauen mit

einem Fluchthintergrund hatten Schwierigkeiten, eine Wochenbetthebamme zu finden. Hier konnten über den Hebammenpool Hebammen für die Nachsorge gefunden werden, so dass im Anschluss die Familienhebammen der Frühen Hilfen tätig werden konnten. Viele der Familien, welche in 2019 noch von einer Familienhebamme betreut wurden, konnten in 2020 in den Beratungskontakt mit einer Pädagogin übergeleitet werden. Allerdings fehlt es an Beratungsangeboten für Eltern mit Kindern ab 3 Jahren.

2.3. Abb. 3 Anregung zur Meldung



Durch den guten Bekanntheitsgrad der Frühen Hilfen Kücknitz, die Mund-zu-Mund Propaganda und die zentrale Lage am Familienzentrum Redderkoppel im Zentrum von Kücknitz, finden die Familien meist aus eigener Initiative den Weg in die Beratungsstelle. Unter dieser Gruppe waren viele Familien, welche zuerst an einem Gruppenangebot (Anfang des Jahres und in den Sommermonaten) teilnahmen und dann Einzelberatung in Anspruch nahmen.

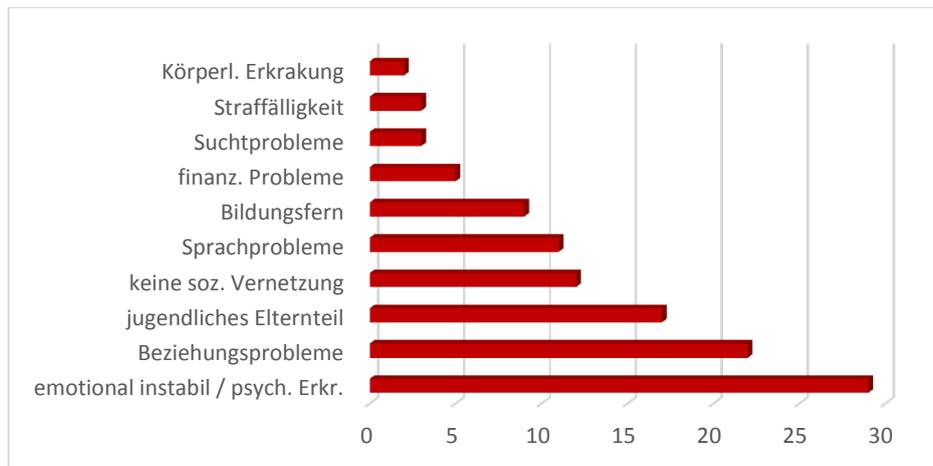
Über Wochenbetthebammen und Mitarbeiter*innen verschiedener Institutionen, wie beispielsweise Flüchtlingsunterkünften oder Jugendhilfeträgern Trägern mit dem Angebotsschwerpunkt SPFH, wurden als zweitstärkste Gruppe ebenfalls Familien zu uns übergeleitet. Vom Jugendamt fanden in 2020 keine Überleitungen zu uns statt, hingegen konnten wir 4 neue Familien an das Jugendamt überleiten, um HzE-Maßnahmen zu installieren.

3. Rahmenbedingungen der Familien

Der Anteil der Familien mit psychischen Erkrankungen und einer emotionalen Instabilität nimmt stetig zu. Hier konnte in 2020 ein Zusammenhang zwischen jungen Eltern mit einer eigenen schwierigen Biografie und einer psychischen Erkrankung festgestellt werden. Teilweise waren die Mütter alleinerziehend oder befanden sich in konflikthaften „On-Off-Beziehungen“, was zu Belastungen bei den Kindern beitrug.

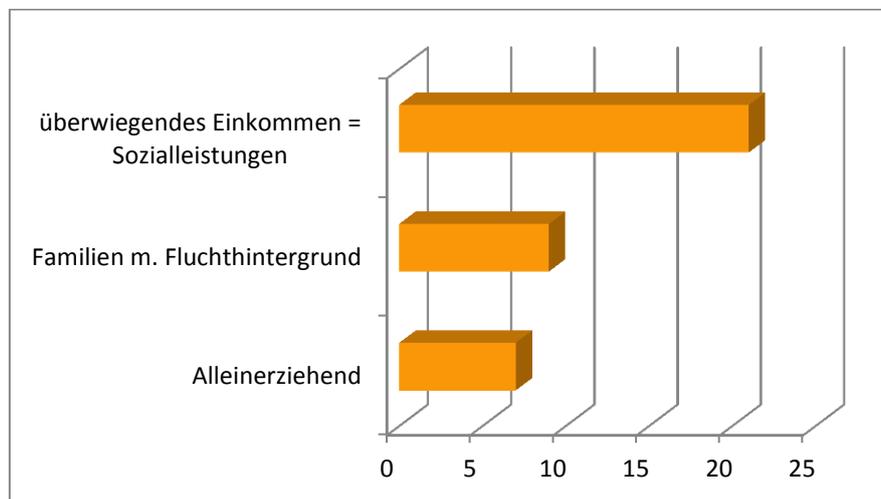
Emotionale Instabilität zeigte sich bei einer Vielzahl von Familien, beispielsweise durch elterliche Erschöpfungszustände (auch bedingt durch Corona), generalisierte Ängste, eine hohe Problembelastung, oft durch Schwierigkeiten in der Regulation eigener Emotionen oder Paarkonflikte. Dies führte häufig zu einer vermehrten Belastung einer guten Beziehung zum Kind, ebenso wie einer erhöhten Sorge um die Kinder.

3.1 Abb. 4 Belastende Rahmenbedingungen der Eltern



Unter den Frauen, die bereits in der Schwangerschaft in Beratungskontakt mit uns traten, waren vor allem jugendliche Eltern (bis einschl. 21 Jahre). Hier ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Bei einigen dieser Familien konnten Kooperationen mit bestehenden Netzwerken (z.B. Wochenbetthebammen, sozialpädagogischen Familienhilfen) eingegangen werden. Für andere Familien war es wichtig, weitere Unterstützungsangebote zu etablieren; teilweise auch in Kooperation mit dem Jugendamt.

3.2 Abb. 5 Familiäre Lebensumstände (n=36, Mehrfachnennung möglich)



Bei 20% der Familien lebten die Kinder bei nur einem Elternteil, einige der jungen Schwangeren lebten noch im Haushalt der eigenen Mutter.

Das Familieneinkommen bei 58% der Familien lag im Sozialleistungsbezug. Ein Fluchthintergrund, psychische Erkrankung oder keine Ausbildung / Schulabbruch bei jugendlichen Eltern sind häufig Gründe für fehlende Berufstätigkeit oder geringfügige Beschäftigung. Einige Schwangere wurden in 2020 durch berufliche Eingliederungsmaßnahmen an uns übergeleitet.

3.3 Beratung von Familien mit Fluchthintergrund

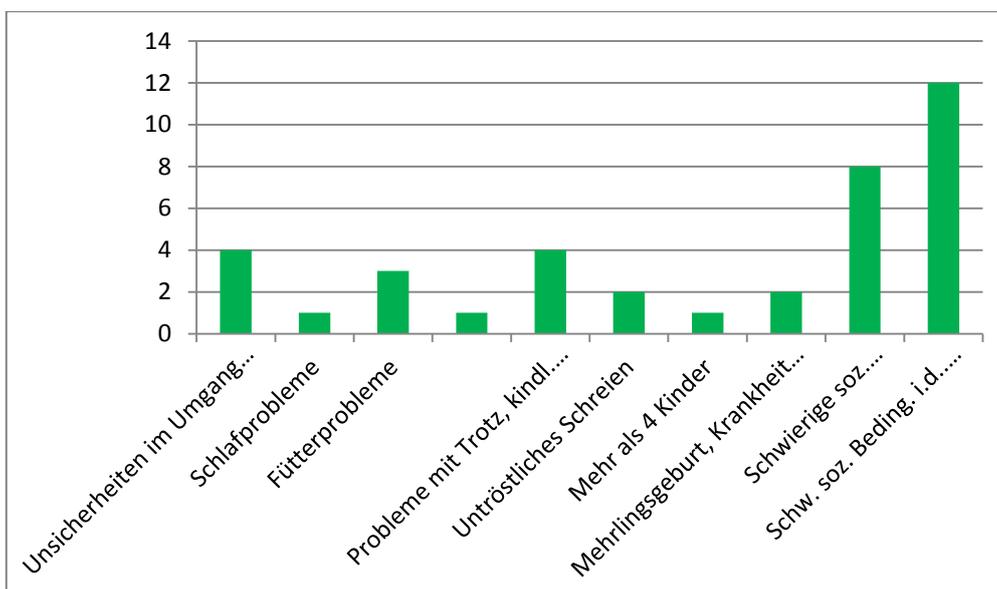
Die Familien mit Migrationshintergrund waren in unseren Zusammenhängen gleichzeitig Familien mit Fluchthintergrund. Der Anteil der neu aufgenommenen Familien mit Fluchthintergrund ging in 2020 etwas zurück und lag bei 25%. Jedoch zeigt sich, dass diese Familien über einen längeren Zeitraum von uns betreut werden. So lag der Anteil der in Beratung stehenden Familien aus dem Vorjahr mit Fluchthintergrund bei 31 %. 8 der in Beratung stehenden Familien (Neuaufnahmen und Aufnahmen aus den Vorjahren) lebten in einer Wohnunterkunft für Geflüchtete. Zu den Kolleg*innen aus drei Unterkünften besteht eine enge Kooperation.

Insbesondere bei afrikanischen Familien aus ländlichen Gegenden zeigen sich immer wieder deutliche Unterschiede im Erziehungsverhalten zu westeuropäischen Kulturen wie der unseren. Dies erfordert von den Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen eine hohe Kultursensibilität, um eine vertrauensvolle Beziehung zu den oft traumatisierten Menschen aufbauen zu können, ein Wissen um unterschiedliche kulturelle Normen, Werte und Erziehungspraktiken. Dabei ist gute Netzwerkarbeit z.B. mit Mitarbeiter*innen der Unterkünfte, Tagesmüttern/Kitas, dem Jugendamt und der Kinderärztin zum Schutz des Kindeswohl immens wichtig.

Sprachliche Barrieren beeinträchtigen dabei häufig die Beratungsarbeit und erschweren ein gegenseitiges Verständnis. Durch Unterstützung des Sprachmittlerdienstes „KommMit“ konnten Beratungen hin und wieder mit Dolmetschern stattfinden. Allerdings hatten viele Eltern Schwierigkeiten in 2020, an einem Deutschkurs oder dem niedrigschwelligen „Mama lernt Deutsch Kurs“ teilzunehmen, da diese nicht durchgängig stattfanden.

Immer deutlicher wird, dass viele der Familien, die bereits in eigenen Wohnungen wohnen, aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse mit Antragsstellungen etc. überfordert sind oder zu unterschiedlichsten Themen Rat suchen. Häufig kommen die Familien mit ihren Anliegen zu uns und müssen dann abgewiesen werden. Hier fehlt es an niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten; beispielsweise durch Ehrenamtliche.

4. Beratungsanliegen bei Kontaktaufnahme (Abb.6 Beratungsanlässe n = 36)



Die Grafik bildet die familiäre Situation zu Beginn der Beratung ab. Sind die Familien über einen längeren Zeitraum, z.B. nach der Schwangerschaft, weiterhin im Kontakt, verändern sich oft die Beratungsanliegen. Probleme im Umgang mit dem Kind nehmen zu. Allerdings lässt sich kein Zusammenhang zwischen familiärer Lebenssituation und beispielsweise Regulationschwierigkeiten erkennen. Umgekehrt ist zu erkennen, dass Familien den Kontakt zu uns aufnahmen oder zu uns übergeleitet wurden, wenn die sozialen Rahmenbedingungen schwierig waren.

Durch fehlende Entlastungsangebote wie Kitabetreuung und private und institutionelle Treffen (z.B. Familienfrühstück, Babymassage und Krabbelgruppe) waren die Eltern in den Lock-down-Phasen häufig auf sich alleine gestellt und nutzten daher verstärkt unsere Beratung.

Erfreulicherweise nahmen in 2020 vermehrt Väter an den Beratungen teil. Dies mag am veränderten Rollenverständnis der Männer liegen, begründet sich jedoch auch darin, dass berufstätige Väter häufig im Homeoffice arbeiteten und so mehr Zeit mit ihren Babys verbringen konnten.

5. Gruppenangebote der Frühen Hilfen in den Familienzentren

Gruppenangebote fanden in 2020 außerhalb der Lockdown-Zeiten regelmäßig statt. Vor allem bei den Krabbelgruppen und beim „Mama lernt Deutsch Kurs“ (Bereich FAZ) konnten wir die hohe Nachfrage jedoch nicht bedienen. Ab Oktober bis Mitte Dezember fanden die Krabbelgruppen als themenspezifische Treffen im Wechsel mit jeweils nur zwei Müttern und ihren Kindern statt. Hier konnten wir in einer Kleingruppe den Kontakt zu den Müttern halten, die nur im lockeren Beratungskontakt mit uns waren und in der Statistik nicht auftauchen. Es wurden Themen wie Schlafen, Ernährung hohe Belastbarkeit der Eltern besprochen und spielerische Anregungen gegeben. Babymassage, Beikostberatung und Rückbildungsgymnastik fand im Einzelkontakt statt.

- **43 neue Familien** nahmen in 2020 über ein Gruppenangebot den Kontakt zu uns auf.
- Zusammen mit den Angeboten des AWO FAZ Redderkoppel und den Angeboten an den Familienzentren in Schlutup und Travemünde erreichen wir **insgesamt 90 Familien** über ein Gruppenangebot. Ein paar dieser Familien nahmen Einzelberatung in Anspruch.

Dies ist ein deutlicher Rückgang im Vergleich zum Vorjahr um 60 Familien. Viele Familien auf unseren Wartelisten konnten Corona-bedingt daher an keinem Gruppenangebot mehr teilnehmen. Niedrigschwellige Beratung und Interaktionsbeobachtungen während der Gruppenangebote fanden aufgrund dessen nur reduziert statt.

Folgende wöchentliche Angebote fanden außerhalb der Lockdown-Zeiten im Rahmen der Frühen Hilfen statt:

- Babymassage
- Rückbildungsgymnastik
- Spielgruppe für Eltern mit Kinder von 5 – 14 Monaten
- Familienhebammensprechstunde

Die Frühen Hilfen Kücknitz konnten sich durch Mittel der Bundesinitiative „Netzwerk Frühe Hilfen und Familienhebammen“ mit folgenden Angeboten an den Familienzentren in Schlutup, Kücknitz und Travemünde verorten:

- Begleitung von Krabbelgruppen

-
- Babymassage
 - Eltern-Kind-Kochgruppe
 - Themenbezogene Infoveranstaltungen bei laufenden Angeboten
 - Niedrigschwellige Einzelberatung vor Ort während der Gruppenangebote

Durch die räumliche Nähe der Frühen Hilfen zum AWO Familienzentrum Redderkoppel konnten Familien außerdem folgende FAZ-Angebote nutzen:

- Mama lernt Deutsch-Kurs
- Offenes Familienfrühstück (teilweise begleitet durch die Frühen Hilfen)
- Eltern-Kind-Gruppe (für 1 bis 2-Jährige)
- Väter-Kind-Spielgruppe
- Nachmittags-Spielgruppe (für Kinder ab 2,5 Jahren)
- Migrationsberatung
- Sommerferienangebote

8. Netzwerkarbeit und Lotsenfunktion

Die Frühen Hilfen Kücknitz nahmen am stadtweiten Qualitätszirkel, dem Netzwerktreffen Frühe Hilfen und an der Kücknitzer Stadtteiltrunde „Mini-MOZ“ regelmäßig teil. Die Vernetzung in den Stadtteilen Travemünde und Schlutup gestaltete sich hauptsächlich über die Familienzentren. Insbesondere zur Kücknitzer Kinderarztpraxis bestand eine gute Kooperation; vor allem während des Lockdown. Der Kontakt mit dem Kücknitzer Jugendamt gestaltete sich hauptsächlich telefonisch, vereinzelt fanden Helferrunden in unseren Räumlichkeiten statt.

10 Familien konnten niedrigschwellig oder telefonisch beraten werden und wurden an andere Beratungsstellen und Institutionen übergeleitet.

Lübeck, d. 5.3.2021

Sabine Trein, Diplom-Sozialpädagogin,
Teamleitung Frühe Hilfen am Familien-
Zentrum Redderkoppel Redderkoppel

Teresa Siefer, Diplom-Psychologin
Psych. Psychotherapeutin/ KJPT
Leiterin Kinderschutz-Zentrum und AWO Frühe Hilfe



Jahresauswertung 2020

Beratungsstelle für Frühe Hilfen an der Familienkiste Moisling

1. Die Beratungsstelle allgemein

- Gründung 2007
- Standort in Moisling mit Anbindung an das Familienzentrum „Familien-Kiste“
- Zuständigkeitsbereich: Moisling, Buntekuh, St. Jürgen, St. Lorenz Süd

Mitarbeiter:innen:

- Susanne Ackermann (Familienhebamme, 25h)
- Nancy Ebers (Sozialpädagogin, Leitung 19,5h)
- Anna Lehker (Sozialpädagogin 23,25h)
- Friedegard Mix (Sozialpädagogin 19,5h)
- Christine Perras (Familienhebamme 25h)
- Dorit Vogel-Fricke (Familienhebamme 19,5h)

Zusatzausbildungen/Schwerpunkte u.a.:

- Systemische Beratung
- Körperorientierte Krisenbegleitung, Emotionelle Erste Hilfe
- Entwicklungspsychologische Beratung
- Trageberatung, Interaktionsberatung
- Traumasensible Haltung in der Hebammenarbeit
- Bindung und Autonomie

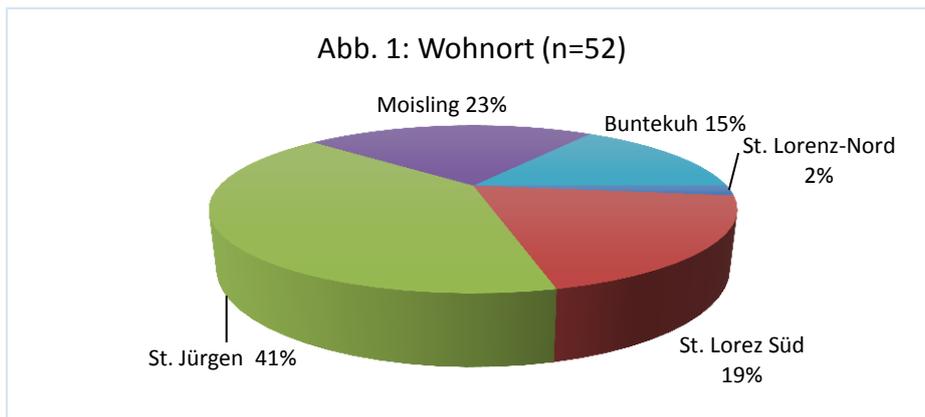
2. Evaluation 2020

In 2020 konnten insgesamt 104 Familien begleitet werden. 52 dieser Familien wurden bereits vor 2020 aufgenommen und im Berichtsjahr weiterbetreut. Darüber hinaus wurden weitere Familien über Gruppenangebote erreicht. Diese wurden separat ausgewertet (siehe Kapitel 5).

Die folgende Evaluation bezieht sich auf die 52 Neuaufnahmen in der Einzelbegleitung.

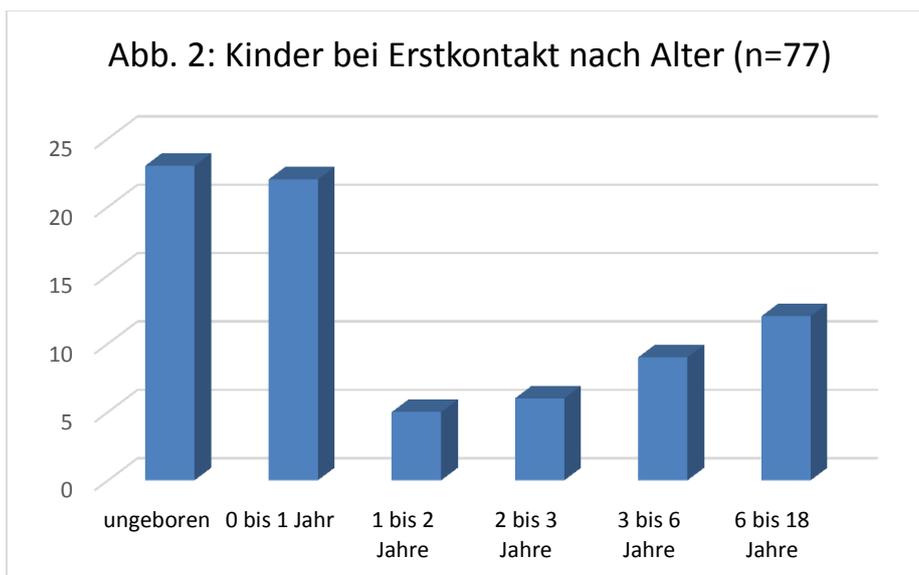
2.1 Wohnort

Insgesamt 38% der Familien wohnen in Moisling bzw. Buntekuh, den Stadtteilen Lübecks, die durch ein hohes Maß an sozialen Benachteiligungen und Transferleitungsbezug gekennzeichnet sind. Hier ist eine deutliche Abnahme im Vergleich zu den Vorjahren (2019: 54%, 2018: 48%) zu erkennen. Durch die, auf Grund der Corona-Beschränkungen, stark eingeschränkte Arbeit des zur Einrichtung gehörenden Familienzentrums „Familien-Kiste“, fanden deutlich weniger Kontakte in Kursangeboten und Offenen Gruppenangeboten statt. Eine deutlich geringere Anzahl an Passanten kam spontan in die Einrichtung. An dieser Stelle zeigt sich eindrücklich, wie sinnvoll der niedrigschwellige Zugang durch die enge Kooperation mit dem Familienzentrum vor Ort ist.



Zugleich fällt auf, dass deutlich mehr Familien aus St. Jürgen den Kontakt zur Beratungsstelle gesucht haben (25% in 2018 und 2019 vs. 41% in 2020). Unter anderem durch die gelungene Kooperation mit der Flüchtlingsunterkunft am Flugplatz Blankensee sind diese Veränderungen zu erklären.

2.2 Zeitpunkt der Kontaktaufnahme



Ein erfreulich hoher Anteil von 44,2% der Familien hat bereits in der Schwangerschaft den Erstkontakt zur Beratungsstelle gesucht. Das ermöglicht einen frühzeitigen Vertrauensaufbau und - bei Bedarf - die gemeinsame Erstellung eines geeigneten Unterstützungskonzeptes.

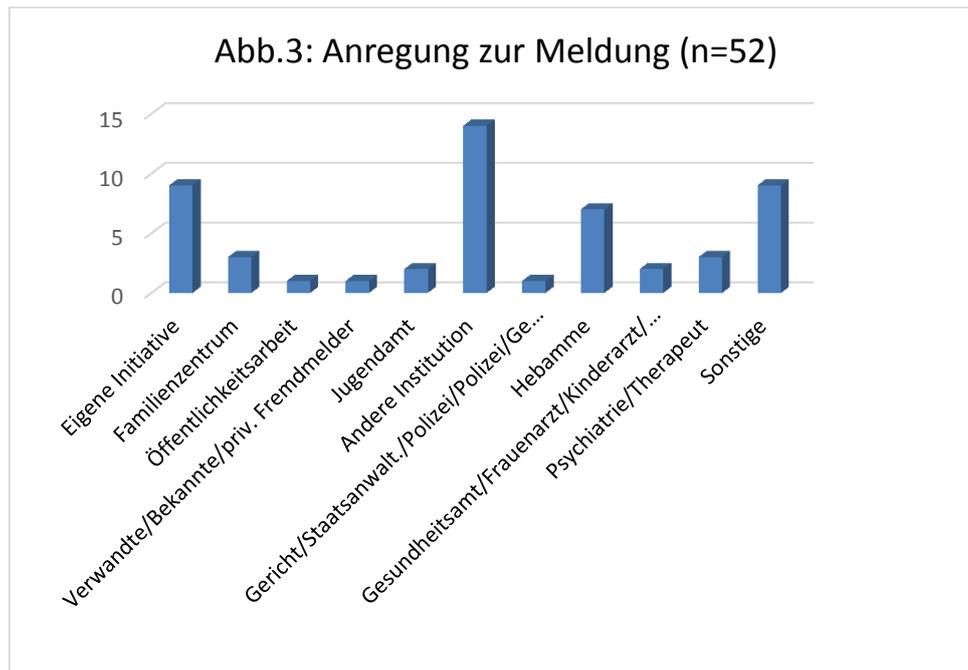
Einerseits ist der Kontaktaufbau noch während der Schwangerschaft als hilfreich einzuschätzen, andererseits fällt auf, dass viele Schwangere erst sehr kurzfristig vor dem errechneten Geburtstermin zum Erstgespräch kommen. Viele Belange können dann nicht mehr vor der Geburt geklärt werden. An dieser Stelle setzt das netzwerkweite Bestreben an, die Zusammenarbeit mit Gynäkolog:innen und Geburtskliniken zu intensivieren, um bei Bedarf Überleitungen frühzeitig anzubahnen.

Die Angebote für Familien richten sich ursprünglich an Eltern mit Kindern unter drei Jahren. Es fällt allerdings immer wieder auf, wie groß der Unterstützungsbedarf auch hinsichtlich der älteren Kinder



und deren Problemlagen ist. Durch gelungene Netzwerkarbeit und eine engagierte Lotsentätigkeit der Mitarbeiterinnen können aber auch für diese Bedarfe geeignete Stellen gefunden werden. Im Berichtsjahr fällt besonders auf, dass die Familien hinsichtlich der corona-bedingten Ausfälle von Betreuungs- und Beschulungsmöglichkeiten der älteren Kinder häufig am Rande ihrer Belastbarkeit lebten.

2.3 Anregung zur Meldung



Im Vergleich zu den Vorjahren ist der prozentuale Anteil der Familien, die aus eigener Initiative an die Beratungsstelle herantreten sind, deutlich geringer ausgefallen (2020: 17,3% vs. 30,8% in 2018 bzw. 32,4% in 2019). Auch hier liegt die Vermutung nah, dass durch die Kontakt- und Angebotsreduzierungen im Laufe der Pandemie weniger Eltern durch Gruppenangebote oder Mund-zu-Mund-Propaganda auf die Unterstützungsangebote aufmerksam geworden sind.

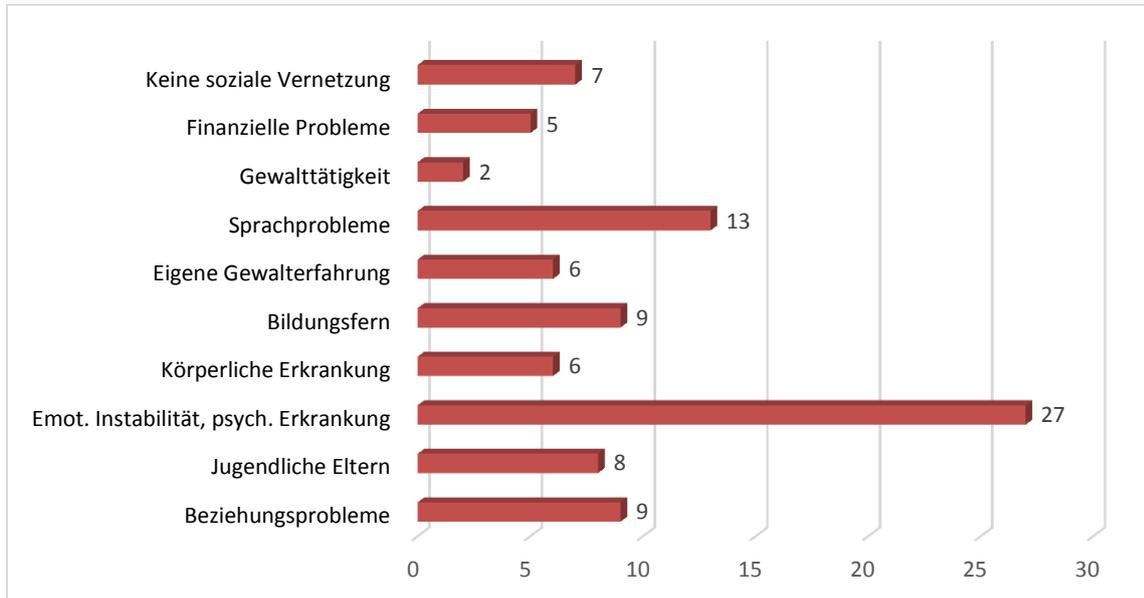
Am häufigsten sind im Berichtsjahr Überleitungen aus anderen Institutionen verzeichnet, wie zum Beispiel der Vater-/Mutter-Kind-Einrichtung oder Beratungsstellen bzw. Unterkünften, die mit Familien mit Fluchthintergrund arbeiten.

Auffallend ist nach wie vor, dass eher wenige Familien aus dem Bereich Gesundheitswesen initiiert, den Weg in die Beratung gefunden haben. Der Ausbau der Kontakte zu den gynäkologischen Praxen sowie den Lübecker Kinderärzt:innen und Kliniken ist eines der wesentlichen Ziele für 2021.

3. Rahmenbedingungen der Familien

In der Auswertung der elterlichen Belastungsfaktoren zeigt sich, dass psychische Erkrankungen und /oder emotionale Instabilität gut die Hälfte der Familien belasten. Die meistgenannten psychischen Erkrankungen sind Traumafolgestörungen, Depressionen und die Borderline-Persönlichkeitsstörung.

Abb. 4 Belastungsfaktoren der Eltern (n = 52, Mehrfachnennungen möglich)



Viele Eltern beschreiben depressive oder emotional instabile Phasen ohne bislang eine konkrete Diagnose erhalten zu haben. Im Corona-Jahr 2020 war deutlich spürbar, wie das Belastungslevel durch Isolation, finanzielle Sorgen, ausgefallene Kinderbetreuung und Reduktion anderer Hilfsangebote in vielen Familien langfristig erhöht war.

3.2 Familiäre Lebensumstände

Mit 44% gaben weniger Familien als im Vorjahr (54%) an, überwiegend von Sozialleistungen zu leben. Hinzu kommen noch Familien, die aufstockend Transferleistungen und Unterstützung durch Angehörige beziehen. Insgesamt war eine große wirtschaftliche Verunsicherung in 2020 zu spüren hinsichtlich Gehaltszahlung/Kurzarbeit, Kinderbonus-Zahlungen und Betreuungsentgelten.

Gleichbleibend hoch ist der Anteil der Alleinerziehenden mit 17% der Eltern, i.d.R. ist dies die Kindsmutter. In einigen der übrigen Familien ist offiziell ein Partner vorhanden, durch das Phänomen der on-/off-Beziehungen für die Kinder aber nicht als konstante Bezugsperson präsent. Insbesondere in den Familien mit Fluchthintergrund leben die Eltern überwiegend als Paar zusammen.

Elf Mütter sind bei Kontaktaufnahme 21 Jahre oder jünger. Eine besondere Herausforderung in der Arbeit mit sehr jungen Müttern ist das Hineinwachsen in die Mutterrolle bei gleichzeitiger Anerkennung der Reifungs- und Ablöseprozesse des jugendlichen und jungen Erwachsenenalters.

Die Familien mit Fluchthintergrund stellen einen Anteil von ca. 30% der neu aufgenommenen Familien. Dies entspricht dem Wert des Vorjahres. Besonders Familien aus Syrien, Afghanistan und verschiedenen afrikanischen Ländern sind im Berichtsjahr neu hinzugekommen.

Abb 5: Familiäre Lebensumstände (n= 52, Mehrfachnennungen möglich)

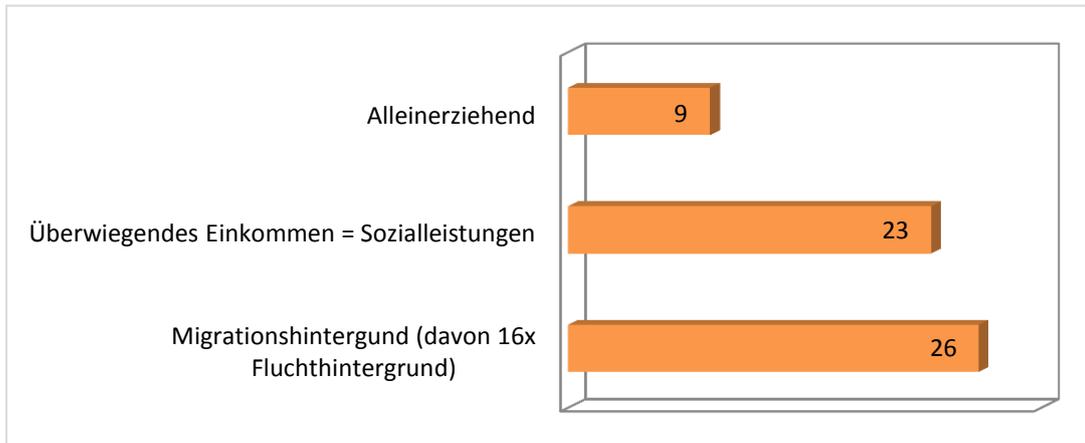
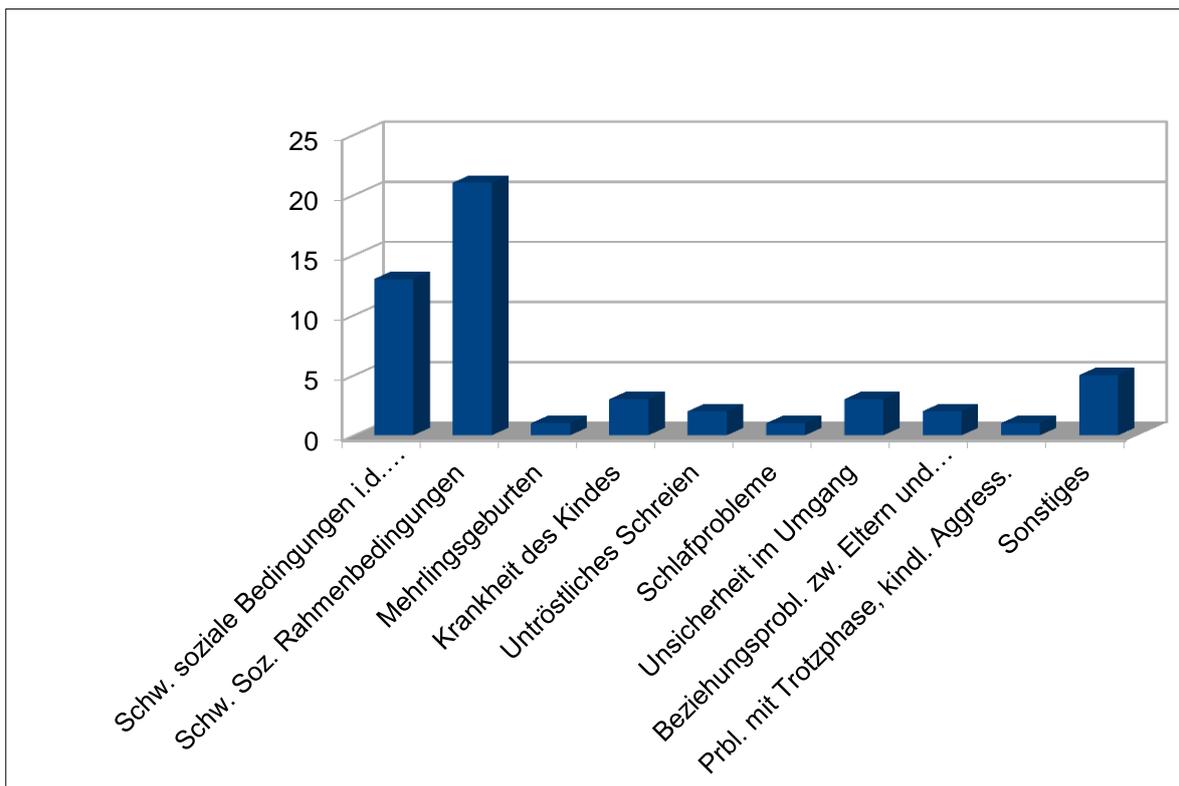


Abb. 6: Beratungsanliegen bei Kontaktaufnahme (n = 52)



Im Rahmen des Erstgespräches und der Klärung der Anliegen werden von den Eltern die empfundenen Problemlagen und der Anlass für die Beratung angegeben. Vielfältige Belastungen und Fragestellungen gehen häufig miteinander einher oder bedingen sich wechselseitig. Aus Problemlagen der Eltern, wie zum Beispiel einer psychischen Erkrankung oder schwierigen sozialen Rahmenbedingungen, resultieren Stresssituationen, in denen die Eltern-Kind-Interaktion dann u.U. nicht ausreichend gut gelingt.



In diesem Bereich der Auswertung fällt alljährlich auf, dass die „sozialen Problemlagen“ – sowohl in der Schwangerschaft als auch danach – mit Abstand am häufigsten genannt werden. Es dominiert zumeist eine Ballung unterschiedlicher Problemlagen der (werdenden) Eltern, die ein sorgfältiges Clearing und eine vielschichtige Beratung erfordern: von einer Überleitung in weitere Hilfsangebote bis zu einer intensiven emotionalen Begleitung und/oder Interaktionsberatung kommen breitgefächerte Beratungsmöglichkeiten zum Einsatz.

4. Gruppenangebote der Frühen Hilfen in den Familienzentren

Durch die corona-bedingten Einschränkungen fanden im Berichtsjahr deutlich weniger Angebote als in den Vorjahren statt. Insgesamt wurden mit den Angeboten für Gruppen im Familienzentrum „Familien-Kiste“ 39 Familien (im Vgl.: 89 Fam. in 2019) erreicht. Inhaltlich wurden die Angebote in Orientierung an Zielgruppe und Nachfrage vorgehalten: einmalige Veranstaltungen zum Thema „Häusliche Gewalt“ oder „Umgang mit Krisen“ sowie Veranstaltungsreihen wie Babymassage, Eltern-Kind-Spielgruppe (6 bis 12 Monate) oder „Musik und Bewegung“ (2. Lebensjahr) wurden durchgeführt.

Die an anderen Familienzentren geplanten Angebote wurden corona-bedingt auf 2021 verschoben.

Zusätzlich wurde bis zum ersten Lockdown das offene Frühstück als niedrigschwelliges Angebot am Familienzentrum „Familien-Kiste“ durch eine Mitarbeiterin der Frühen Hilfen begleitet. Mit diesem Angebot wurden ca. 10 weitere Familien erreicht.

(Aufgrund der niedrigschwelligen Angebotsstruktur sind Doppelzählungen möglich.)

Im Verlauf des Pandemiejahres wurde nach interner Abwägung entschieden, keine neuen, den jeweiligen Bestimmungen entsprechenden Gruppenangebote zu konzipieren. Der Schwerpunkt lag vielmehr darauf, mit den bereits aus dem Gruppengeschehen angebotenen Familien in Kontakt zu bleiben, Anregungen für die Alltagsgestaltung zu geben und bedarfsweise in eine intensivere Einzelberatung überzuleiten.

Mit den Vertreter:innen der Familienzentren gab es einen schriftlichen Austausch. Das alljährliche Treffen wurde auf 2021 verschoben.

5. Arbeit mit Geflüchteten

Zusätzlich zur Einzelarbeit mit den 16 Familien mit Fluchthintergrund gab es einzelfallbezogene intensive und konstruktive Kooperationen mit den Betreuer:innen aus den Unterkünften und Beratungsstellen.

Unabdingbar war - wie auch in den Vorjahren - die Zusammenarbeit mit den Sprachmittler:innen von „Komm mit!“ um den Austausch zu fördern, Anliegen zu erfassen und adäquate Unterstützung zu leisten. Auch die Kooperation mit den Lübecker Stadtmüttern bot in diesem Kontext vielfältige Chancen der Verständigung und Vernetzung.



6. Netzwerkarbeit und Lotsenfunktion

In 23 Fällen wurde die Hilfe der Beratungsstelle nur kurzfristig und telefonisch wahrgenommen, zum Beispiel, um nach einer Klärung des Anliegens an ein passenderes Angebot überzuleiten oder weil die Klient:in bis auf Weiteres nur ein anonymes Gespräch wünschte. Im Rahmen der Lotsenfunktion der Frühen Hilfen galt es, Sorgen und Fragen aufzunehmen, Hemmungen zur Inanspruchnahme von Hilfen abzubauen und an geeignete Stellen weiterzuleiten.

Diese Zahlen wurden aus Gründen des Datenschutzes und der Niedrigschwelligkeit separat ausgewertet und anonym erfasst, sind also in der detaillierten Statistik zu den betreuten Familien nicht enthalten.

Die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle sind im Bereich der Netzwerkarbeit aktiv beteiligt an Netzwerktreffen, Qualitätszirkeln, Arbeitskreisen etc.

Trotz der besonderen Bedingungen gab es eine vielseitige Netzwerkarbeit im Berichtsjahr. So wurde die „Checkliste rund um die Geburt“ weiterentwickelt und in 2. Auflage herausgegeben.

Im Arbeitskreis „Begleitete Elternschaft“ wurde ein Flyer für Schwangere in Leichter Sprache entwickelt und herausgegeben. Für dieses Projekt konnte das „Büro für Leichte Sprache“ der Vorwerker Diakonie in beratender Funktion gewonnen werden.

Obwohl wenig persönlicher Kontakt zur Überleitung von Familien möglich war, gab es in vielen Fällen eine sehr engagierte Zusammenarbeit mit den einzelnen Beratungsstellen, Arztpraxen, Kliniken etc. per Telefon.

Lübeck, d. 5.3.2021

Nancy Elbers, Diplom-Sozialpädagogin,

Teamleitung Frühe Hilfen

An der Familienkiste Moisling